

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 5

Artikel: Abteilung für Vergangenheitsbewältigung : Sanssouci
Autor: Kröber, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

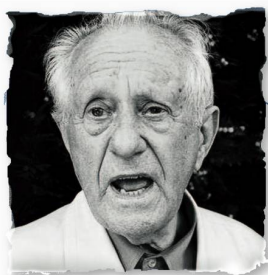
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Not wohin man schaut: Wenn es bei seinem «Notabitur» 1944 mit ähnlich rechten Dingen zugegangen sein sollte wie bei seiner angeblichen «Notwehr» 23 Jahre später, dann dürfte dem Manne – notabene – ein chronischer Bildungsnotstand zu attestieren sein.



Jetzt, im zarten Alter von 81, verknackt zu gerade mal sechs Monaten auf Bewährung wegen illegalen Waffenbesitzes: Eigentlich kein schlechter Deal für jemanden, der einst, in

angemasster Richterrolle über Leben und Tod, einen 26-jährigen werdenden Vater vorsätzlich ins Jenseits befördert – und damit gewissermassen zu «Ewig ohne Bewährung» verurteilt hatte.

Karl-Heinz Kurras heisst jener Polizist, der bei einer Demonstration gegen den Besuch des Schahs von Persien in Westberlin am 2. Juni 1967 hinterrücks den wehrlosen Studenten Benno Ohnesorg erschossen hatte. Und damit zum Urheber eines Ereignisses geworden war, das nicht nur massgeblich die epochenmachende «68er»-Revolution auslösen, sondern schliesslich auch zum Namensgeber der terroristischen «Bewegung 2. Juni» avancieren sollte.

Doch war jener fatale Schuss in der Charlottenburger «Krummen Strasse» nicht Kurras' erstes krummes Ding: Denn wie man heute weiss, war der gute Mann obendrein auch noch ein bezahlter Spitzel des DDR-Geheimdienstes. Und hatte als solcher bereits im Januar desselben Jahres einen anderen jungen Berliner ans Stasi-Messer geliefert: Den desertierten Ex-DDR-Agenten Bernd Ohnesorge. – Erst Ohnesorge, dann Ohnesorg? Was sich auf den ersten Blick ausnimmt wie eine billige Namenswortspielfolge aus einem Schwank des Hamburger Ohnesorg-Theaters, ist tatsächlich makabre Realität: Offenbar schnürte dieser Kurras da-

mals sein ganz persönliches «Rundum-(Ohne)sorg-los-Paket».

Und heute? Selbstkritik oder gar Reue? Fehl-anzeige! Zitat aus einem Interview von 2007: «Fehler? Ich hätte hinhalten sollen, dass die Fetzen geflogen wären! Nicht nur einmal: Fünf-, sechsmal hätte ich hinhalten sollen! Wer mich angreift, wird vernichtet! Aus, Fei-

erabend!» – Fürwahr, eine ganz neue Form von Hinhalte-Taktik! Und der heute auf einmal wieder so wortkarge Kurras hält weiter hin: Öffentlichkeit und Behörden. Auf dass Letztere am Ende nicht noch auf die Idee kommen, ihm seine üppige Beamtenpension zu kürzen. Denn schliesslich gilt es noch einen wohlalimentierten Lebensabend in Berlin zu verbringen. Ohne Sorge.

20 Jahre nach dem Angriff auf Wolfgang Schäuble

Im staatlichen Gruselkabinett



BURKHARD FRITSCHKE